Ansprache zur Einführung von Pfarrerin Helene Kerkhoff

Kreuzkirche Hervest, Sonntag, 14. Januar 2024

Superintendent Steffen Riesenberg, steffen.riesenberg@ekvw.de

Zu Anfang ein Geständnis, liebe Helene, liebe Festgemeinde. Mir ist die Weihnachtszeit viel lieber als der Advent. Diese Wochen nach Weihnachten, die wir mit den Sonntagen nach Epiphanias durchzählen, mag ich viel lieber als die Wochen vor Weihnachten. Heute Vormittag habe ich nochmal Weihnachtsmusik gehört und bin angefangen, langsam die Weihnachtsdekorationen wieder einzupacken, die Sterne abzunehmen und die Beleuchtung unseres Pfarrhauses wieder auf ein normales Maß zu reduzieren. Den großen Herrnhuter Stern im Vorgarten lasse ich noch eine Woche hängen: Wir sind ja noch im Weihnachtsfestkreis, wie das im Kirchenjahr heißt.

Das liturgische Gepräge, also die Themen und Texte für die Gottesdienste in dieser besonderen Zeit, stellen die Fragen nach den Folgen der Inkarnation. Das ist jetzt sehr theologisch gesagt. Was ich meine ist: Was bedeutet das, Gott ist Mensch geworden? Was bedeutet es theologisch, was bedeutet es für dein und mein Leben, was bedeutet es für die Kirche Christi?

Der Wochenspruch für heute steht im 1. Kapitel bei Johannes, das beginnt mit der Feststellung: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dann wird Jesus vorgestellt, und als zweiten Charakter lernen wir Johannes kennen. Dessen Aufgabe ist es, Zeugnis abzulegen. Da steht (1,15–18):

Johannes zeugt von ihm und ruft: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher als ich. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

In der Mitte der Wochenspruch: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Liebe Helene, heute führen wir dich in deine neue Pfarrstelle ein. Du bist Pfarrerin für Vertretungsdienst im Übergang. Heute hier, morgen dort, bist kaum da, musst du fort – so kann man es auch sagen. Oder vielleicht mit den Worten von Michael Laage, der dich hier begrüßt hat und dir gesagt hat: Was für ein Segen, dass du zu uns kommst!

Denn das Wort, das am Anfang war, braucht Zeuginnen und Zeugen. Menschen, die es wie Johannes weitersagen. Menschen, die andere daran erinnern, dass Gott nicht ein unbarmherziger Richter ist, sondern dass er Gnade und Liebe in Fülle hat. Gnade um Gnade, das bedeutet: Mehr als du brauchst. Menschen, die andere einladen, mit Jesus an Gott zu

glauben. An den Gott zu glauben, der sich in Jesus Christus dieser Welt neu vorgestellt hat.

Im Verband der Kirchenkreise trauen wir dir viel zu, und die Gemeinden in Gladbeck, Bottrop und Dorsten erwarten viel von dir: Du (!) sollst mit deiner eigenen Art, mit dem, was du hast und kannst, hier Pfarrerin sein. Mehr nicht – weniger aber auch nicht. Pfarrerin sein, das heißt: Geben mit leeren Händen. Alles, was wir weitergeben, bekommen wir von Gott. Worte, Segen, Taufe, Abendmahl. Was wir verkündigen, garantieren wir nicht selbst, das tut Jesus Christus, der uns sendet.

Liebe Helene, in deiner Stelle wirst du wie wenige andere unseren ganzen Kirchenkreis gut kennenlernen. Vertretungsdienst, das bedeutet auch: Wenn du kommst, dann ist etwas im Umbruch. Vielleicht etwas Schönes: Jemand macht einen längeren Urlaub, ein Studiensemester oder bekommt ein Baby… Vielleicht auch ein Abbruch: Jemand verlässt den Kirchenkreis, wird länger krank oder eine Gemeinde braucht aus anderen Gründen Hilfe. Ich hoffe, dass du in diesen Veränderungen und Umbrüchen aus der Fülle der Gnade Gottes leben, arbeiten und predigen kannst. Und dazu gehört zuerst, dass wir dir diesen Segen zusprechen. Denn wie sollst du weitersagen, was du nicht zuerst gehört hast?

In diesen Tagen nehmen wir also die Dekorationen ab und gehen in den Alltag nach Weihnachten zurück. In der Kirche geht der Weihnachtsfestkreis noch drei Wochen weiter. Ich glaube, dass es diese Zeit braucht, damit wir etwas von Weihnachten in den Alltag mitnehmen können. In einem Weihnachtslied heißt es:

Stern über Betlehem, kehrn wir zurück,
steht noch dein heller Schein in unserm Blick,
und was uns froh gemacht, teilen wir aus,
Stern über Betlehem, schein auch zu Haus.

Das ist unser Dienst als Pfarrerinnen und Pfarrer, in Wort und Sakrament auszuteilen, was uns froh gemacht hat. Bei Johannes heißt das: Wir sind nicht das Licht, sondern wir sollen zeugen von dem Licht. Schon allein als Erinnerung daran lohnt es, sich einen Stern das ganze Jahr über hängenzulassen.

Jetzt führen wir dich ein in den Dienst einer Pfarrerin, den Dienst, auszuteilen, was dich froh gemacht hat, zu zeugen von dem Licht, das ist Christus ist und das für alle Menschen leuchtet. Wir tun das so, wie die Kirche das schon von Anfang an gemacht hat: mit Gebet und Handauflegung. Im Vertrauen auf Gott. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Amen.